

Es gibt jedoch Anzeichen, daß das Traditionsthema in der evangelischen Theologie auch systematisch-theologisch neu aufgegriffen wird. Ein gutes Beispiel ist hier die 1992 erschienene fundamentaltheologische Bearbeitung des Traditionsproblems von Kurt Schori.<sup>48</sup> Die Arbeit beabsichtigt eine theologisch-linguistische Klärung einer fundamentaltheologischen Frage (die linguistische Theorie von Ferdinand de Saussure als Argumentationsbasis verwendend), wie die christliche Glaubensüberlieferung funktioniert und wozu sie dient.

Der erste Teil, der die linguistische Transformation des Traditionsproblems zu begründen sucht (9–64), zeigt (m. E. völlig zu Recht), daß das grundlegende Traditionsproblem (wie das Christuserlebnis durch sprachliche Zeugnisse später vergegenwärtigt werden kann) weder im Rahmen der historisch-kritischen Methode zu lösen ist (soweit in der Traditionsgeschichte unter Tradition eben nur die Weitergabe bzw. Übernahme von Überlieferungseinheiten, d. h. fest geprägten Formeln verstanden wird), noch auch in den verbreiteten systematisch-theologischen Begründungsfiguren (evangelisch: Schriftautorität, katholisch: Heiliger Geist) eine Erklärung erfährt. Der zweite Teil der Arbeit unterzieht deshalb in der Skizze einer Bedeutungstheorie die linguistischen Grundlagen der bisherigen Traditionstheologie einer Kritik (65–171): Gegenüber gegenstandstheoretischen Positionen (Bedeutung besteht in der Referenz) und pragmatischen Positionen (Bedeutung besteht im Gebrauch) bestimmt der Vf. die Bedeutung mit F. de Saussure als Wert, d. h. als Gesamtheit der Beziehungen (Abgrenzungen und Zuordnungen), in denen ein Wort innerhalb eines konventionell geregelten Sprachsystems regelmäßig verwendet werden kann. Das bedeutet dann in bezug auf die Traditionstheologie (Teil 3, 172–296), daß das in der evangelischen Theologie verbreitete Sprachereignis-Modell eine linguistische Unmöglichkeit darstellt, wie überhaupt Sprache nicht Wirklichkeit, sondern eine Beschreibung der Wirklichkeit vermittelt, weswegen der Gegenstand (die Relevanz des Christuserlebnisses) und die gegenwärtige Situation erst im Akt der Überlieferung (etwa der Predigt) als gegenseitige Auslegung miteinander vermittelt werden (172–180). Dies wird dann in einer Explikation des Überlieferungsvorganges in 1 Kor 11,17–34 verdeutlicht (180–225), auch auf das Problem der (apostolischen) Autorität der Überlieferung bezogen (225–255) und schließlich als traditionstheologisches Ergebnis zusammengefaßt (255–292).

Sofern es in der traditionellen Traditionstheologie tatsächlich die Gefahr einer Vermischung von außersprachlicher Wirklichkeit und sprachlicher Bedeutung gibt, ist der emphatische Hinweis auf die spezifische „Sprachlichkeit“ der christlichen Glaubensüberlieferung sicher von Nutzen, zumal im Kontext evangelischer Theologie darin auch die unüberspringbare Kirchlichkeit der Vermittlung sichtbar wird. Wichtig auch die Hinweise auf die Problematik der geläufigen Unterscheidungen zwischen dem historischen Ereignis und seiner heutigen geistlichen Bedeutung, zwischen historisch und pneumatisch: „Überlieferung geschieht erst dann, wenn diese Interpretation der gegenwärtigen Situation mit Hilfe eines Rekurses auf eine andere Situation geschieht. Der Tradent macht ein vergangenes Ereignis namhaft, von dem er behauptet, daß es in der Referenzsituation in der oder jener Weise vorkommt, sich zeigt oder geschieht. Und dieses mindestens ihm selbst schon bekannte Geschehen verwendet er im Überlieferungsakt als Interpretationshilfe“ (188f, vgl. 188ff). In der Tat: Tradition vollzieht sich theologisch als wechselseitige Interpretation von Welterfahrung und Christuserlebnis (253–255). Auf der anderen Seite greift der Ansatz des Vf.s traditionstheologisch zu kurz: Nicht nur reduziert er durch die (leider auch penetrant didaktische) Anknüpfung an die strukturalistische Semantik F. de Saussures die „Sprachlichkeit“ der Überlieferung auf einen Aspekt (der Zusammenhang von Syntaktik, Semantik und Pragmatik und deren transzendente Bedeutung kommen nicht mehr in den Blick), auch die Spezifität der religiösen Sprache und daher der religiösen Tradition, in der das Sprechen von Gott und zu Gott immer schon eine spezifische, nämlich „geistliche“ Konstituierung des Glaubens- und Überlieferungsobjektes voraussetzt, welcher Tradition daher sprachlich eine bestimmte Struktur der Grammatik, Semantik und Pragmatik entspricht, kann von hier aus nicht mehr plausibel gemacht werden. Der Zusammenhang von Traditionssystem, Tradierungsakt, Traditionsobjekt und Traditionsobjekt bleibt dadurch seltsam äußerlich. „Ein Traditionsakt oder Über-

lieferungsakt besteht also darin, daß wir uns in einer raumzeitlich einmaligen Situation dazu entschließen, diese Situation vom in der Tradition anvisierten ontologischen Referenzobjekt her zu verstehen. Verstehen ist hier nicht primär kognitiv gemeint, sondern als Existenzweise. Von einem Traditionsvorgang kann daher nur dann die Rede sein, wenn er für die an diesem Traditionsvorgang beteiligten Menschen einen Existenzvollzug bedeutet, wenn sie sich darin zu einer bestimmten Existenzweise entscheiden“ (267).

Wichtig ist auch der Hinweis auf die traditionstheoretische Engführung in der Exegese bzw. historisch-kritischen Methode (Traditionsgeschichte).

Ein gutes Beispiel für eine solche exegetisch-philologische Verwendung des Traditionsbegriffes liefert die FS „Tradition and Re-Interpretation in Jewish and Early Christian Literature“ von J. W. van Henten (Hg.).<sup>49</sup> Wenn von Tradition hier die Rede ist, ist sie im engen Sinn der Traditionsgeschichte verstanden, der hier im Zusammenhang sehr verschiedenartiger Themen in historisch-philologischen Detailstudien nachgegangen wird.

Bessere Beispiele sind die Arbeiten von William R. Farmer und Rodney A. Whitacre<sup>50</sup>. Trotz der Titel bleiben die beiden Arbeiten bei einem engen traditionsgeschichtlichen Traditionsbegriff stehen.

Stärker am umfassenden Traditionsthema orientiert ist die mediävistische FS „Tradition als historische Kraft“ von Norbert Kamp und Joachim Wollasch (Hg.).<sup>51</sup> Gemeinsames Ziel der vielfältigen Beiträge ist „die Analyse von Traditionen und Traditionssträngen in Religion, Recht, Kultur, Kunst und Dichtung, in ethischen Normen und ethnischen Verbänden, in Herrschaftslegitimation und Herrschaftsrepräsentation, in Gemeinschaften und in sozialen Abstufungen, aber auch die Bestimmung ihres jeweiligen historischen Ranges als Faktor von Stabilisierung, Gleichgewicht oder Veränderung“ (VII). Zwar dominieren auch hier motivgeschichtliche Untersuchungen (z. B. F. OHLY, *Deus Geometra. Skizzen zur Geschichte einer Vorstellung von Gott*, 1–42; A. ANGENENDT, *Rex et Sacerdos. Zur Genese der Königsalbung*, 100–118), aber es gibt auch Beiträge, in denen das Traditionsthema selbst mindestens mitmatisiert ist (am deutlichsten bei O. G. OEXLE, *Liturgische Memoria und historische Erinnerung. Zur Frage nach dem Gruppenbewußtsein und dem Wissen der eigenen Geschichte in den mittelalterlichen Gilden*, 323–340; aber auch bei H. LÖWE, *Irische Genealogien aus St. Gallen und ihr historischer Hintergrund*, 138–155; und J. FLECKENSTEIN, *Über Hrabanus Maurus: Marginalien zum Verhältnis von Gelehrsamkeit und Tradition im 9. Jahrhundert*, 204–213).

Ähnliches gilt auch für die hauptsächlich kirchenhistorische FS „Traditio – Krisis – Renovatio aus theologischer Sicht“ von Bernd Jaspert und Rudolf Mohr (Hg.).<sup>52</sup> Die neben den üblichen Detailstudien auch eine ganze Reihe traditionstheoretischer Beiträge enthält (B. JASPERT, „Krise“ als kirchengeschichtliche Kategorie, 24–40; W. HAGE, *Christentum und Schamanismus. Zur Krise des Nestorianertums in Zentralasien*, 114–124; T. HORVATH, *Revelation, Combat of Culture-Types, Thermodynamics. A Fundamental Theological Analysis of Crisis Event*, 445–453; H. WAGNER, *Krise als Problem katholischer Institutionalität*, 463–470; P. HINZ, „Traditio“ und „novatio“ in der Geschichte der Kreuzigungsbilder und Kruzifixe bis zum Ausgang des Mittelalters, 599–608). Ein typischer Tagungsbd mit einer Vielzahl meist kürzerer Beiträge, die eine Reihe von interessanten historischen und philologischen Hinweisen auf Aspekte des frühchristlichen und des jüdischen Traditionsverständnisses liefern, ist „La tradizione: forme e modi“.<sup>53</sup> Ähnliches gilt für den vergleichbaren Tagungsbd „Memoria del sacro e tradizione orale“<sup>54</sup>, der das interdisziplinäre Problem des Gedächtnisses des Heiligen und der mündlichen Tradition sowohl grundsätzlich als auch bezogen auf die konkrete Geschichte der Verehrung des heiligen Antonius von Padua behandelt. Auf theoretische Klärung des Gedächtnis- und Traditionsbegriffes oder gar ihre Verhältnisbestimmung wird hier weniger Wert gelegt.

<sup>49</sup> *Tradition and Re-Interpretation in Jewish and Early Christian Literature. Essays in Honour of Jürgen C. H. Lebram*, hg. v. J. W. VAN HENTEN u. a. – Leiden: E. J. Brill 1986. (Studia Post-Biblica, 36). VIII, 313 S. Ln hfl 168,00 ISBN: 90-04-07752-9.

<sup>50</sup> Farmer, William R.: *Jesus and the Gospel. Tradition, Scripture, and Canon*. – Philadelphia: Fortress Press 1982. XIV, 300 S., Ln ISBN: 0-8006-0666-3; Whitacre, Rodney A.: *Johannine Polemic. The Role of Tradition and Theology*. – Chico, California: Scholars Press 1982. 278 S. (Society of Biblical Literature. Dissertation Series, 67), kart. ISBN: 0-89130-579-3.

<sup>51</sup> *Tradition als historische Kraft. Interdisziplinäre Forschungen zur Geschichte des frühen Mittelalters*. FS für Karl Hauck, hg. v. Norbert KAMP / Joachim WOLLASCH. – Berlin / New York: W. de Gruyter 1982. 429 S., Ln DM 240,00 ISBN: 3-11-008237-3.

<sup>52</sup> *Traditio – Krisis – Renovatio aus theologischer Sicht*. FS Winfried Zeller, hg. v. Bernd JASPERT / Rudolf MOHR. – Marburg: Elwert Verlag 1976. 676 S., Ln DM 70,00 ISBN: 3-7708-0533-X.

<sup>53</sup> *La tradizione: forme e modi*. XVIII Incontro di studiosi dell'antichità cristiana. Roma 7–9 maggio 1989. – Roma: Institutum Patricium „Augustinianum“ 1990. 466 S. (Studia Ephemeridis „Augustinianum“, 31), brosch. Lit 60 000 ISBN: 88-01-16272-3.

<sup>54</sup> *Memoria del sacro e tradizione orale. Atti del terzo colloquio interdisciplinare del Centro Studi Antoniani (Padova, 4–6 gennaio 1984)*. – Padova: Edizioni Messaggero 1984. 439 S. (Centro Studi Antoniani, 7), kart. ISBN: 88-7026-560-9.

Hg. (XI–XXII), eine Bibliographie (XXIII–XXX) sowie ein Stellen- und Sachregister (197–208) – insgesamt ein nützliches Arbeitsbuch.

Auf den einheitsstiftenden, ökumenischen Charakter der spirituellen, mystischen und liturgischen Tradition in den verschiedenen Formen des Christentums und auf die Kontinuität dieser Tradition macht mit einer Reihe schöner Beispiele aufmerksam: Allchin, A. M.: *The Dynamic of Tradition*. – London: Darton, Longman & Todd 1981. 151 S. ISBN: 0-232-51516-6.

<sup>48</sup> Schori, Kurt: *Das Problem der Tradition. Eine fundamentaltheologische Untersuchung*. – Stuttgart: W. Kohlhammer 1992. 370 S., kart. DM 69,00 ISBN: 3-17-011542-1.